

Originaltext von Ludmila Polonskaya mit Fotos:

<https://ug.ru/pedagogika-kak-procress-isczeleniya-kak-rabotaet-lechebnaya-pedagogika>

Übersetzung (ohne Fotos) ins Deutsche mit DeepL und kleinen Anpassungen von Sonja Zausch

«Inklusive Bildung sieht für mich aus wie eine große Wiese mit einer Vielzahl von Blumen und Gräsern. Die Vielfalt der Formate und Formen der Bildung in der Inklusion wird durch die Besonderheiten der Entwicklung eines jeden Kindes bestimmt. Die Heilpädagogik ist eine dieser erstaunlichen Pflanzen.» (Zausch)

Stricken und Rechnen sind gleich wichtig.

Der Begründer der anthroposophischen Heilpädagogik war der österreichische Philosoph und Pädagoge Rudolf Steiner.

Im Jahr 1924 hielt er in Dornach, Schweiz, einen Vortragskurs über Heilpädagogik. Sein Heilpädagogik-Kurs, bestehend aus 12 Vorträgen, umriss die Grundprinzipien und Grundwerte der Heilpädagogik auf der Basis der Anthroposophie, der Lehre vom geistigen Wesen des Menschen und der Welt.

Hundert Jahre sind vergangen und heute ist die Heilpädagogik in mehr als 50 Ländern vertreten. Sie ist als Methode in der frühkindlichen und vorschulischen Pädagogik, der ambulanten Heilpädagogik, in Schulen, in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen mit Assistenzbedarf anwendbar.

Die Methode der Heilpädagogik veraltet nicht, sondern wird im Gegenteil immer beliebter auf der Welt: Offenbar suchen die Menschen trotz der gesichtslosen künstlichen Welt, in der hinter Metallknöpfen kein Mensch zu sehen ist, nach einer «lebendigen» Alternative, einem Weg zu einer harmonischen Persönlichkeit.

In Russland hat sich die anthroposophische Heilpädagogik vor 30 Jahren verbreitet. Eltern von Kindern mit Behinderungen suchten nach einer Alternative zur Heilpädagogik, die damals Kinder mit schweren geistigen Behinderungen nicht berücksichtigte. Elterninitiativen entstanden in verschiedenen Regionen des Landes: Irkutsk, Moskau, Rostow am Don.

Die Heilpädagogik von R. Steiner erwies sich in dieser Hinsicht als ein wahrer Segen. Der zentrale Gedanke im Umgang mit einem herausfordernden Kind ist, dass es wichtig ist, «die geistige Sphäre des Kindes anzusprechen, sein Leben richtig beobachten zu können, zu lernen, die Phänomene in den Symptomen zu sehen ... sich von den eingefahrenen Denkgewohnheiten zu lösen. Und hinter der Körperlichkeit ein anderes – seelisch-geistiges – Wesen zu entdecken». Im Jahr 2004 wurde in Russland die Vereinigung «Gemeinschaft der therapeutischen, pädagogischen und sozialtherapeutischen Organisationen» gegründet.

Genau hundert Jahre nach dem 12. Vortrag von R. Steiner trafen sich in Samara auf der XIV. gesamtrossischen Konferenz mit dem Titel «Identität» Heilpädagogen und

Sozialtherapeutinnen aus ganz Russland, die die Prinzipien und Werte der Heilpädagogik teilen.

«Dienstmädchen oder Faulpelz?»

Die Vortragsreihe «Der Heilpädagogische Kurs» von Rudolf Steiner spricht von Kindern, «die einer besonderen psychischen Betreuung bedürfen», schreibt Tamara Nikolajewna Isaeva im Vorwort zu der in russischer Sprache veröffentlichten Ausgabe – und überwindet damit die negative Haltung gegenüber dem Begriff der «Verletzung» selbst. Beim Verständnis des Wesens der Störung geht die Heilpädagogik vom Bild des Menschen als eines werdenden Wesens aus, dessen Erziehung und Bildung ein harmonisches Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist anstrebt. Dieser Ansatz ist das Ergebnis phänomenologischer Beobachtungen und hat einen qualitativ-deskriptiven Charakter. In der Heilpädagogik erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit Phänomenen – Störungen, Schwierigkeiten, Auffälligkeiten – mit allem, was auf den ersten Blick nicht «normal» erscheint und bedeutet, dass bestimmte Tendenzen einseitig dominant geworden sind und zu einem Ungleichgewicht auf leiblicher, seelisch-geistiger oder sozialer Ebene geführt haben. Die Heilpädagogik geht davon aus, so T.N. Isaeva, dass ein gestörter Mensch trotz der eingeschränkten Möglichkeiten des Organismus zunächst ein intaktes geistiges Bild hat. Der Zustand eines solchen Menschen kann mit dem eines virtuosen Pianisten verglichen werden, der gezwungen ist, auf einem gestörten und beschädigten Instrument zu spielen. Dank des geistigen Bildes behandeln wir den gestörten Menschen auf der Ebene seines Geistes und achten seine Menschenwürde.

Anthroposophische Heilpädagogik ist interdisziplinär. Sie verbindet Pädagogik, Medizin, Psychologie, Therapie, Kunst und hat eine soziale Ausrichtung. Sie ist bestrebt, dem Kind mit besonderen Bedürfnissen nicht nur eine fragmentarische Erfahrung, sondern – soweit möglich und notwendig – die ganze Welt zu vermitteln, um ihm zu helfen, sich zu entwickeln und selbständig zu werden. Für R. Steiner ist die Art und Weise, wie eine Verbindung zwischen dem Lehrer und dem Kind hergestellt wird, entscheidend für das heilpädagogische Handeln.

In ihrem Bericht auf der Konferenz in Samara erzählt Tamara Nikolaevna einen Fall aus ihrer pädagogischen Praxis. Ein Junge, Mischa, kam in die erste Klasse. Er konnte nur mit großer Mühe ruhig am Pult sitzen, riss an Heften und schubste seine Mitschüler. Eines Tages las Tamara Nikolaevna ihren Schülern das Märchen «Das Faultier und die Näherin» von V. Odoevsky vor und schlug ihnen vor, eine Näherin und ein Faultier zu sein. Es gab zwei Sommerkleider: ein Seidenkleid für die Näherin und ein Sackkleid für die Faule. Mischa wurde nicht angeboten, das Seidenkleid zu tragen. Was für eine Art von Näherin ist er denn? Er kämpft, gehorcht nicht ... Und dann bot die Klassenlehrerin Mischa eines Tages an, ein seidenes Sommerkleid zu tragen.

«In dem Moment, als Mischa das seidene Sommerkleid anzog, richtete er sich auf, hob den Kopf und schaute mich an», erinnert sich Tamara Nikolaevna. – Ich erwiderte seinen Blick. «Es wurde mir klar, dass ich schaute, aber nicht sah, wahrnahm, aber nicht fühlte, lehrte, aber nicht lernte. Trotz der begrenzten Fähigkeiten des Organismus, in diesem Fall der Schwäche der geistigen Selbstregulierung, die sich in destruktivem Verhalten äußert, lebt in Mischa eine Seelenwärme in dem Bild des «Handarbeiters». Die Akzeptanz dieses Bildes, die

Beibehaltung dieses Bildes durch den Lehrer verändert die Einstellung zum Schüler, den die Störung anders macht als mich, vor allem in sozialer Hinsicht. Er trägt dieses Anderssein durch das Leben, und es ist meine persönliche menschliche Aufgabe, es als gegeben zu akzeptieren und zu lernen, die **Person** mit einer Behinderung zu respektieren. Ein Mensch wird mit einer Beeinträchtigung geboren und es ist eine Gegebenheit, wir müssen **ihm das Recht geben, eine Beeinträchtigung zu haben.**»

In der beruflichen Tätigkeit eines Lehrers besteht die Aufgabe nicht darin, einen Defekt, eine Verletzung zu korrigieren, sondern dem Kind beizubringen, mit dieser Verletzung zu leben, wenn man so will, sich an sie anzupassen. «Und dann suche ich die ‹Magd› in ihm, als ein inneres Bild des **Selbst**, wende mich ihm zu, finde Wege, ihm zu begegnen», sagt Tamara Nikolaevna Isaeva.

Wenn Bildung gleich Heilung ist

... Wir stellen uns in Dreiergruppen auf: Eine Person steht in der Mitte, die anderen beiden rechts und links. Der ‹Anführer› geht, wohin er will, die anderen beiden folgen ihm. Er bewegt sich immer schneller, ich versuche, mit ihm Schritt zu halten, und am Ende ‹klebe› ich an ihm, aus Angst, mich zu verlaufen. Die Moderatorin – ein Gast aus Deutschland, die Eurythmistin Sonia Zausch – hält die Bewegung an und erklärt: Eigentlich ist der Mittlere der Abhängige, derjenige in der Mitte, und wir sollten ihn diskret unterstützen, ein Führer in der ihn umgebenden Welt sein. Dies ist eine kleine eurythmische Übung (Eurythmie ist die Kunst der künstlerischen Bewegung, die von R. Steiner entwickelt wurde und in vielen Schulen als Methode der körperlichen und geistigen Entwicklung eingesetzt wird), die uns in bildhafter Form zeigt, wie die Beziehung zwischen einem Lehrer und einem Schüler mit besonderen Bedürfnissen aufgebaut werden sollte – behutsam, respektvoll, ohne Direktive und Autoritarismus. Gleiches mit Gleichem.

Warum heißt eine Pädagogik heilend? Weil in der Erziehung keine rein medizinischen Methoden angewendet werden? Weil der Prozess der Erziehung dem Prozess der Heilung gleichzusetzen ist. Ärzte und Pädagogen wirken auf die seelische Sphäre des Kindes ausschließlich mit pädagogischen Mitteln – durch geistige Erfahrungen, Arbeitstätigkeit, Kunst. «Ich mache mit den Kindern Handarbeiten und Weben auf einem Webstuhl», sagt Olga Emelyanova, eine Heilpädagogin aus Irkutsk. – «Der Webstuhl ist eines der wichtigsten und wirkungsvollsten Instrumente der therapeutischen Pädagogik, weil er sowohl gemessene, harmonische Bewegungen als auch das Ergebnis der Arbeit in Form eines schönen, leuchtenden, farbenfrohen Stoffes bietet. Das Verhalten der Schüler:innen kann komplex und unvorhersehbar sein. Einige von ihnen sind in Justizvollzugsanstalten angemeldet, werden aber zu Hause unterrichtet, weil die Schule mit ihnen nicht zurechtkommt. Aber sie kommen zu uns, und bei unserer Arbeit ist ein individueller Ansatz wichtig: Ein Kind kann mehr leisten, also kann ihm mehr Wissen vermittelt werden. Keiner der Schüler wird ohne Aufmerksamkeit gelassen.»

Bei einem Meisterkurs mit Elvira Kivel, einer Psychologin, Kunsttherapeutin und Heilpädagogin von der NGO Blagoe Delo (Region Swerdlowsk), konnte man den therapeutischen und pädagogischen Prozess in der Praxis erleben. «Es gibt viele Techniken in der klassischen Kunsttherapie, aber das sind projektive Techniken – zum Beispiel die Aufgabe, eine Familie, ein Haus zu zeichnen», sagt sie. – «Das ist für Kinder mit

Behinderungen nicht geeignet, es fällt ihnen schwer, manche haben eine Spastik in den Händen, und sie haben Angst, etwas falsch zu machen. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass die Natur uns helfen kann.»

Im Dorf Verkh-Neyvinsky, wo Blagoe Delo seit vielen Jahren besteht, gibt es ein Haus und einen Garten, die Kinder sammeln Pflanzen und trocknen sie, fügen Samen und Baumohren, Zapfen, Nadeln, Moos, Rinde hinzu. Getrocknete Blumen sind ein tolles «Kunstmaterial», das sich gut auf Papier dekorieren lässt. Auf dem Weg dorthin beobachten die Kinder gemeinsam mit der Lehrkraft die Form der Blumen, die mentale Geste, die jede Pflanze in sich trägt – warum ein Grashalm sich auf dem Boden streckt und ein anderer sich nach oben reckt, warum eine Blume ihre Blütenblätter in der Nacht schließt und andere die ganze Nacht wach bleiben ... Gemeinsam gehen sie den gesamten Zyklus einer Pflanze durch – wie sie geboren wird, blüht und verblüht. Und wie interessant ist es, auf trockenem Moos zu laufen, das an den Füßen kitzelt, und zu versuchen, der Pflanze Farbe zu entlocken, wie es unsere Vorfahren taten! Einige der Kinder können nur in der Natur arbeiten – sie erhalten Vitalität und kommen zur Ruhe. Muskelentspannung und Atemübungen sind die Rettung.

Körperliche Übungen werden durch die Arbeit mit Gefühlen und Emotionen ergänzt. Elvira Kivel beschäftigt sich mit dem sozialen Malen mit Kindern – es ist das Ausleben verschiedener Gefühle im Prozess der Gestaltung eines einzigen Raumes auf einem großen Blatt Papier. Die Arbeit mit Farben kann sowohl die hellen Saiten der Seele berühren als auch den Wunsch wecken, die angestauten Irritationen zu entladen. Wenn man in einer großen Gruppe malt, kommt man früher oder später von seinem eigenen Grundstück ab und begegnet seinem Nachbarn: So erarbeitet man sich das Verständnis für die eigenen und fremden Grenzen, man merkt, dass der Nachbar alles anders sieht als man selbst, und das ermöglicht es einem, aus sich herauszugehen und sich der Welt zu öffnen.

Elvira Kivel bot den Teilnehmenden des Meisterkurses an, ihr Selbstporträt mit getrockneten Blumen zu malen und ihnen Farbe hinzuzufügen. Trockenes Moos ist in der Tat ein sehr flexibles und nachgiebiges Material! Ich wollte eine neue Frisur daraus «malen» – graues Haar. Wer will denn nicht in die Zukunft schauen? Doch das Moos hielt nicht auf dem Blatt Papier und fiel ab, dann klebte ich die Lücke der «Haare» mit roten Grashalmen zu und webte ein «hippes» Band aus Birkenrinde hinein. «Das ist dein innerer Zustand», fasste Elvira zusammen. – «Anscheinend ist es für dich zu früh, um alt zu werden ...»

Unterscheidung von Wahrheit und Unwahrheit

Farida Abdullina, eine Heilpädagogin aus Kasan, behandelt Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) auf individueller Basis – im Unterricht lassen sie sich ablenken, verstehen die Ideen des Lehrers nicht und benehmen sich manchmal daneben, um auf sich aufmerksam zu machen. Der Unterricht ist so aufgebaut: Zuerst der rhythmische Teil – Gymnastik, Gedichte, Eurythmie-Elemente mit Musik. All dies bringt Seele und Körper in eine harmonische Stimmung. Dann geht es auch schon los mit dem Hauptunterricht. «Dazu gehört auch das mündliche Zählen», sagt Farida. – «Einer der Jungen, Elisey, addiert und subtrahiert dreistellige Zahlen in seinem Kopf schneller und genauer als in einer Spalte. Solche Fähigkeiten zeigen sich nur im Einzelunterricht. In einer allgemeinen Klasse würden sie es nicht einmal bemerken. Als die Mathematik anfang zu funktionieren, war es, als ob dem Jungen Flügel wachsen würden! Wir

schreiben mit Füllfederhaltern, denn der Druck basiert auf der Atmung – Einatmen und Ausatmen. In unserer Pädagogik gibt es viele natürliche Materialien. Je öfter ein Kind ihnen begegnet, desto schneller lernt es, das Wahre vom Falschen, das Echte vom Künstlichen zu unterscheiden.»

Das erste Gebäude der Waldorfschule «Sunny River» in Samara ist ebenfalls aus Holz gebaut. «Sunny River» entstand 2009 in Samara als eine Familieninitiative von Eltern und Lehrern, die nach neuen Wegen für die gesunde Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder suchten. Das Gebäude wurde wie folgt gebaut: Die Lehrerin und Historikerin Olga Stashkevich erhielt nach dem Tod ihres Vaters eine Erbschaft – eine Wohnung in der Stadt. Und die Eltern beteiligten sich am Bau ... Eine Familieninitiative wie «Sunny River» in Samara ist eine öffentliche Einrichtung, in der die Eltern der Schüler das Recht haben, sich zusammenzuschließen und die Aufgaben der Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu übernehmen – Lehrer einzustellen oder sie selbst zu unterrichten. Gleichzeitig werden die Kinder in einer regulären Schule eingeschult, wechseln von Klasse zu Klasse und bestehen die Abschlüsse. Alle staatlichen Anforderungen werden erfüllt, wie es sich gehört.

Die Schule sieht aus wie ein gemütliches Dorfhaus, sogar im geräumigen Speisesaal gibt es Bänke statt Stühle. Heute gibt es 80 Schüler, 8–16 Kinder in einer Klasse, einige von ihnen mit Entwicklungsverzögerungen. Schon ist das zweite Gebäude in der Nähe gewachsen, und es gibt Träume, einen Raum für das Schultheater «Kamerton» hinzuzufügen – was wäre ein Theater ohne sein eigenes Haus? Die Teilnehmer der Konferenz hatten Glück – die Schauspieler zeigten ihnen eine schillernde Aufführung der «Bremer Musikanten», in der Schüler, Lehrer und Eltern der Sunny River School mitspielten.

«Die Heilpädagogik entwickelt Fähigkeiten auf drei Ebenen – Denken, Fühlen und Wollen», erklärt Olga Stashkevich. – «Unser Lehrplan ermöglicht es uns, dies rechtzeitig zu tun und dem Kind die pädagogische «Nahrung» zu geben, die es erlernen kann. Wir streben keine frühe Entwicklung des Intellekts an, aber der Wille wird von der ersten Klasse an gefördert – mit Hilfe von Spielen, Gymnastik, Handarbeit und Basteln. Wenn man sich bewegt, will und handelt, dann entwickeln sich Denkprozesse, denn alles im menschlichen Körper ist miteinander verbunden. Und Theater, Kunst hilft bei der Reifung des sinnlichen, emotionalen Bereichs. Ein Lehrer kann jedes Kind sehen und seine Entwicklung beobachten.»

Auf der Konferenz in Samara hörte ich die Meinung, dass die Zukunft der Bildung nicht in riesigen «Boxen» für 1'000 Menschen liegt, in denen sich niemand vom Sehen kennt, sondern in kleinen, von unten nach oben gerichteten Initiativen, in denen die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes bekannt sind. Ich weiß nicht, wie es um die Schulbildung im Allgemeinen bestellt ist, aber was die Bildung von Menschen mit geistigen Behinderungen angeht, stimme ich zu. «Inklusion keimt wie Samen auf einer Wiese, und jeder Samen muss gedüngt und bewässert werden, damit daraus eine inklusive Gesellschaft entsteht. Und damit ein Mensch mit besonderen Bedürfnissen, der aus dem schulischen «Gewächshaus» heraustritt, ohne Angst in eine riesige Welt eintritt und seinen Platz darin findet.» (Zausch)